

Ana Alenso

04.12.2020 bis 06.02.2021

Ausstellungsbeginn am 03.12.2020, 12 bis 21 Uhr

**Die Mine gibt,
die Mine nimmt**

**Lo que la mina te da,
la mina te quita**

Galerie Wedding | Raum für zeitgenössische Kunst
Müllerstraße 146 – 147 | 13353 Berlin

Die Mine gibt, die Mine nimmt

SoS Venezuela!

Die Raubkultur der Minen hat vorübergehend die Kontrolle übernommen, die Großeltern würden sagen, dass »oro'epuru« oder die Schutzgottheit der Minerale, unsere Enkelkinder »frisst«. Kukuy¹

Gold, Kupfer, Diamanten und Coltan. Ressourcen können ein Fluch sein. Dies zeigt sich unter anderem durch Bergbau, der die Menschheit erodiert auf existentieller Ebene. Die südamerikanische Diaspora in Berlin macht sich Sorgen um die Situation in Venezuela. Die Mine ist hier nicht nur eine Ressourcen-Grube, sondern nimmt der Natur und den Menschen vor Ort dauerhaft die Lebensgrundlage weg. Wie können wir uns aus Berlin mit der südamerikanischen Diaspora und mit Venezuela in Bezug auf die Folgen des Ressourcenfluchs solidarisch zeigen?

Die Solo-Ausstellung von Ana Alenso beschäftigt sich mit dem Zusammenhang zwischen dem Ressourcenreichtum, z.B. hier konkret Gold, und der langjährigen Krise vor Ort in Venezuela. Alenso entwickelt eine skulpturale Landschaft, in welcher die Mechanismen und Folgen des Bergbaus als Zeichen von Selbstzerstörung oder anthropozentrischem Modus Operandi sichtbar werden. Es geht der Künstlerin darum, »einen Ökozid anzuprangern«. Die Widersprüche und Unsicherheiten durch wirtschaftliche Turbulenzen und der permanente Export von Ressourcen werden als skulpturale »Maschine« ästhetisch, haptisch in den Ausstellungsraum formuliert.

¹ In »We are gold and diamonds dust« des Indigenen Pemón Kukuy, in der Publikation »The Mine Gives, The Mine Takes« herausgegeben und redigiert von Ana Alenso, BOM DIA BOA TARDE BOA NOITE, 2021.

In Ländern wie Venezuela, die dem sogenannten »Fluch der Ressourcen« ausgesetzt sind, wie Richard Auty, Professor in Ökonomischer Geographie (Lancaster Universität) 1993 das Phänomen nannte, führt der Überfluss an natürlichen Ressourcen paradoxerweise zu Elend. Dies trägt nur zur Tatsache bei, dass die Rohstoffpolitik im lateinamerikanischen Kontext in einem Netz von Mächten aufrechterhalten wird, das in ihrer kolonialen Vergangenheit verankert ist. Insbesondere Länder wie Venezuela sind davon betroffen. Hier existieren tiefe politische, soziale und ideologische Wunden nebeneinander. Die Verantwortung für diese Ausbeutung tragen wir in einer Großstadt wie Berlin mit, wenn wir Produkte aus Metal konsumieren oder unsere Augen vor den toxischen Effekten des Bergbaus verschließen. Wie können wir heute – durch unsere eigenen Handlungen lokal in Berlin – aber zur Regeneration von solchen Krisengebieten beitragen?



Um die mit dem Bergbau verbundene ökologische Zerstörung zu reflektieren, ist es notwendig, diese nicht nur auf geographischer Ebene, sondern auch auf existentieller Ebene zu verstehen.

Im Amazonasgebiet bedeutet Zerstörung mehr als die Verschmutzung von Flüssen, die Vernichtung endemischer Pflanzen, die Ermordung von Tieren und indigener Völker. Wie kann Kunst diesem Zerstörungsprozess einen fruchtbaren Dialog mit der Zukunft entgegen setzen?

Oder wird eher ein Dialog mit dem Tod angestrebt?

Ana Alenso, 2020

Das Wiederaufleben des Goldfiebers im venezolanischen Amazonas ist Ausgangspunkt für Alensos Projekt und die Arbeit der Umweltorganisation SOS Orinoco, die bei der Recherche des Kunstprojekts mitwirkte. Die Gier – geweckt durch die Ausbeutung von Mineralien von hohem wirtschaftlichem Wert, von leichter Ausbeutung, von geringer Nachvollziehbarkeit bei Handel und Konversion, angezogen von Gold, Diamanten und Coltan – hat ein kriminelles System gefördert. Ein System, das von staatlichen Autoritäten zu ihrem persönlichen Vorteil entworfen und verwaltet wird, und das Verschwinden der Institutionalität fördert. Die Realität ist, dass dieser Bergbau die absolute Gewalt entfesselt. Sie basiert auf der Verletzung von Menschenrechten, der Zerstörung von indigenen Völkern und Kulturen, der Zerstörung von Ökosystemen und Schutzgebieten, was zur Zersetzung des sozialen Gefüges geführt hat, und letztendlich zu einem Verlust der Souveränität der Republik. Die Souveränität Venezuelas wurde so durch internationale bewaffnete Gruppen ersetzt.

In der Ausstellung »Die Mine gibt, die Mine nimmt« werden prekäre Bauwerke und Industrieabfälle zu Diskussions- und Kontemplationsplattformen für ein lokales Publikum in Berlin. Das Begleitprogramm zur Ausstellung bietet Gelegenheit, die Problematik des Bergbaus aus einer lokalen und globalen Perspektive zu vertiefen. Dabei eröffnen die Künstlerin und das Team der Galerie Wedding einen Dialog mit verschiedenen Kollaborator*innen der künstlerischen und ökologischen Recherche. Unter ihnen sind Mitglieder des Aktivist*innen Kollektivs SOS Orinoco, die Dokumentarfilmerin Alexandra Henao und die Wissenschaftlerin Anna Dobelmann.

Solvej Ovesen Deine poetischen Kreislauf-Installationen mit Maschinen- und Behälter-Teilen stellen die zukünftige Nutzbarkeit von z.B. Metall-, Auto- und Öl-Industrien in Frage. Schläuche, Eimer, Heizkörper, Auspuffrohre, Sauganlagen und Pumpen werden anders verkettet und bilden dadurch neue »Sätze« oder Narrative, hier mit diesem Projekt sprichst du die Arbeit im Gold-Bergbau an. Stellen die neue Installation »Tame Study« und Fotos auch stark die Relation zwischen Erde und Mensch in Frage? Wie steht die Bergbau-Arbeit – als Bild oder direkt als dysfunktionaler Kreislauf – in Verbindung mit dem heutigen Krisen-Zustand in Venezuela?

Ana Alenso Die Selfmade-Maschinen, die sogenann-

ten »Tame«, die im illegalen Bergbau im Amazonasgebiet eingesetzt werden, fungieren als Studienelement. Die Prekarität der Konstruktionen, der Mechanismus, aber auch die ethische Dimension ihrer Funktionsweise sind Aspekte, die das Tame in ein Konstrukt verwandeln. Der anthropozentrische und zyklische Charakter ihres Mechanismus verweist auf den Umstand, dass der Goldabbau einen tödlichen Kreislauf vorantreibt, in den auch immer die Hände der Minenarbeiter involviert sind. Das Quecksilber, das zum Lösen des Golds gebraucht wird, schadet nicht nur den Goldgräber*innen, sondern vergiftet die Luft und die Gewässer und zerstört so die Umwelt und Lebensgrundlage der lokalen Bevölkerung nachhaltig.

SO Zuhören, Medienpräsentationen geben, Zusammenarbeiten, Empathie ausüben, und Leute empfangen. Wie wird Solidarität mit Venezuela gerade auch durch die Diaspora kreiert und gezeigt?

AA Da die großen Ausmaße der Bergbau-Problematik von viel Rätselhaftem umgeben sind, nutze ich dies als Anstoß für ästhetische Spekulationen. Die Installationen thematisieren Transformationsprozesse und sind gleichzeitig Resultate ebendieser: Insbesondere im Zuge dieser Ausstellung wurde der Produktionsprozess durch die Covid-19 Krise verlängert. Dadurch konnte ich viel tiefer in die Idee eintauchen, eine Arbeit über eine Realität zu machen, die sehr weit entfernt ist. Heutzutage sind viele der Nachrichten, die aus Venezuela kommen, kaum zu glauben. Das Ausmaß an Improvisation, Korruption und Armut übersteigt jede Vorstellungskraft. Deshalb setze ich in dieser Ausstellung die Überschneidung zwischen dem Dokumentarischen und dem Fiktiven als Werkzeug ein, um die venezolanische Realität neu zu denken. Eine oft schmerzhaft und unsichtbare Realität, die nun vom Greenscreen übernommen und in die daraus resultierenden Arbeiten übersetzt wird.

Aus der Betrachtung von Videos und Bildern von Satelliten und Dokumentarfilmen über die Minen im südlichen Orinoko im venezolanischen Amazonas



entsteht die Installation: »We are gold and diamonds dust«. In dieser Dreikanal-Videoinstallation im Inneren einer Kabine einer Baggermaschine versuche ich, die Betrachter*innen in ein fiktives Kontrollzentrum eintauchen zu lassen: ein Ort, in dem die Rolle des Minenarbeiters, die Vorstellung, ein Satellit zu sein oder einer Diaspora anzugehören, miteinander verflochten werden. Dort sind wir, genau wie Satelliten in der Exosphäre (äußerste Schicht der Erdatmosphäre), Beobachter*innen eines fernen Territoriums. Mit einer Reihe von Daten, Bildern und Elementen können wir unsere eigene Version der Ereignisse erstellen.

SO Ich würde jetzt gerne zeitlich einen Schritt zurücktreten und uns an die Zeit der Formation der ersten Non Governmental Organisations – und so die Entstehung internationaler Formate der Solidarität – erinnern. Zwischen dem Zweiten Weltkrieg und den frühen 1970er Jahren lösten politische Führer*innen, Aktivist*innen, Bürger*innen, Demonstrant*innen, und Freiheitskämpfer*innen eine Revolution für Menschenrechte in der Welt aus. Besonders angeregt durch die Schrecken der Verbrechen gegen die Menschlichkeit in den 1940er Jahren, wuchs die Menschenrechtsbewegung rasch und fasste Ansprüche von Minderheiten, Frauen, politisch Unterdrückten, und Indigenen Gemeinden, die z.B. wegen Ressourcenreichtum ausgenutzt worden sind, auf der ganzen Welt zusammen. Die Menschenrechtsbewegung begann mit einer entwaffnend einfachen Idee: Jede*r Einzelne, unabhängig von Nationalität, politischer Überzeugung oder ethnischem und religiösem Erbe, besitzt ein unantastbares Recht, mit Würde behandelt zu werden. Aus diesem Grundanspruch ist bis heute viel mehr geworden, der Kaskadeneffekt dieser ursprünglichen Rechtsansprüche hat seitdem die Weltgeschichte bis in unsere Zeit dramatisch geprägt. Was hat dich zu dem Amazonas in Venezuela gebracht? Was waren dein Erlebnis dort und deine Gespräche mit den lokalen Aktivist*Innen? Und wie hat dies deine Installation in der Galerie Wedding geprägt?

AA Einerseits hat mir eine Kollaboration mit Umweltorganisationen SOS Orinoco ermöglicht, Zugang zu Netzwerken von Wissenschaftler*innen, Indigenen Gruppen, Aktivist*innen und zu einem Forschungsarchiv zu bekommen. Dadurch habe ich denjenigen zugehört, die

die Realität des Amazonasgebietes kennen oder aus nächster Nähe miterleben. Es ist interessant, die Informationen, Mythen und Erzählungen z.B. sowohl aus der Perspektive eines Militärs als auch aus der Sicht einer Indigenen zu betrachten. Andererseits war ich, als ich mit diesem Projekt begann, in der künstlerischen Residenz der **Urbane Künste Ruhr** in Dortmund, genau in einer Region Deutschlands also, die selbst eine lange Geschichte des Kohlebergbaus hat. Dadurch habe ich über die beiden unterschiedlichen Geschichten und ihre Beziehung zum sogenannten Neokolonialismus und Neo-Extraktivismus nachgedacht. Tatsächlich stammen einige der Objekte in der Installation aus diesem Gebiet und das Projekt wird auch dort im Rahmen der Ausstellung **Ruhr Ding: Klima**, 2021 nächstes Jahr ausgestellt.²

SO Wie können wir heute Solidarität mit dem Geschehen in Venezuela ausüben und was macht das andersrum mit Berlin, wo die Proteste gerade zur Sprache kommen? Kannst du uns über dein Netzwerk, deine Publikation und die kreative, engagierte Arbeit erzählen?

AA Die Solidarität hat viele Formen. In diesem speziellen Fall hatte ich das Bedürfnis, eine Publikation zu konzipieren, die eine kritische Position in Bezug auf den venezolanischen Ökozid aus der Sicht der Kunst im Dialog mit anderen Disziplinen aufzeigen würde. Ich beziehe mich auf das Buchprojekt: »The Mine Gives, The Mine Takes«. Anhand von dokumentarischen Bildern, Kunstwerken, Diagrammen, Gedichten und Essays schlägt dieses Buch Kritik an und Spekulation über die massive Ausbeutung von Gold und anderen Mineralien im venezolanischen Amazonasgebiet vor. Die Publikation enthält Beiträge der Filmemacherin Alexandra Henao, des Indigenen Pemón Kukuy, des Dichters Santiago Acosta, der Forscherin Alessandra Caputo Jaffe, des Stadtarchitekten Ricardo Avella und der Künstler*innen Lucia Pizzani, Esperanza Mayobre, Luis Arroyo, Marco Montiel Soto, Christian Vink, Teresa Mulet, Sheroanawe Hakihiwe und ich selbst. Das Buch wird von mir editiert, vom Studio Santiago Da Silva gestaltet und von Bom Dia Books verlegt und ist ein Projekt in Kooperation mit der Umweltorganisation SOS Orinoco. Das Buch wird nächstes Jahr in Berlin veröffentlicht. **Berlin, November 2020**

2 Die Installation »Die Mine gibt, die Mine nimmt« (2020) von Ana Alenso wurde produziert von Urbane Künste Ruhr für das Ruhr Ding: Klima, 2021.

The mine gives, the mine takes

SoS Venezuela!

The predatory culture of the mines has momentarily taken control, the grandparents would say that »oro'epuru« or the protective deity of minerals, is »eating« our grandchildren.

Kukuy¹

Gold, copper, diamonds and coltan. Resources can be a curse. Mining is an image of the erosion of humanity on an existential level. The South American Diaspora in Berlin is concerned about the situation in Venezuela. The mines in South America are not just a well of resources – they are permanently robbing the surrounding environment and the local population of their livelihood. How can we in Berlin show solidarity with the South American diaspora and with Venezuela – here concretely with regard to the consequences of mining? Ana Alenso's solo exhibition deals with the connection between the wealth of resources, in this case especially gold, and the longstanding socio-economic crisis on the ground in Venezuela. Alenso presents a sculptural landscape in which the mechanisms and consequences of mining are revealed as signs of self-destruction and as an anthropocentric *modus operandi*. The artist is concerned with »denouncing an ecocide«. The contradictions and uncertainties caused by economic turbulence and the permanent export of resources are translated to the exhibition space aesthetically and haptically in a sculptural »machine«.

Countries like Venezuela are especially affected by the »resource curse«, a term coined in 1993 by Richard Auty, Professor of Economic Geography (Lancaster University) to describe the phenomenon in which the abundance of natural resources paradoxically leads to misery. This only adds to the fact that in the Latin American context, the politics of the extraction of raw materials is formed by a network of powers rooted in its colonial past. Countries like Venezuela are particularly affected. Here, deep political, social and ideological wounds coexist. We share the responsibility for this exploitation in a big city like Berlin when we use metal products or turn a blind eye on the toxic consequences of mining. But how can we today – through our own actions locally in Berlin – contribute to the regeneration of such crisis areas?

In order to reflect on the environmental destruction associated with mining, it is necessary to understand it not only on a geographical level, but also on an existential level. In the Amazon region, destruction means more than the pollution of rivers, the extermination of endemic plants and the murder of animals and Indigenous peoples. Can art counter this process of destruction by engendering a fruitful dialogue with the future? Or does it rather aim at a dialogue with death?

Ana Alenso, 2020

The resurgence of gold fever in the Venezuelan Amazon is the starting point for Alenso's project and the work by the environmental organisation **SOS Orinoco**, partly Berlin-based, who collaborated on the research for the project. Greed – born out of the extraction of minerals such as gold, diamonds and coltan that have a high economic value and are easily exploited but not easily traced in trade and conversion – has fostered a criminal system. A system designed and managed by state authorities for their own personal benefit, and which requires the disappearance of institutionalism. The reality is that mining unleashes absolute violence. It is based on the violation of human rights, the destruction of Indigenous peoples and cultures and the destruction of ecosystems and protected areas. It has led to the disintegration of the social fabric and ultimately to the loss of the sovereignty of the Republic. Venezuela's sovereignty has been replaced by international, armed groups. In the exhibition »The mine gives, the mine takes«, precarious constructions and industrial waste become

¹ From »We are gold and diamonds dust« by Indigenous Pemón Kukuy, »The Mine Gives, The Mine Takes« published and edited by Ana Alenso, BOM DIA BOA TARDE BOA NOITE, 2021.

platforms for discussion and contemplation for a local audience in Berlin. The programme accompanying the exhibition offers an opportunity to explore the problems of mining from a local and a global perspective. In this frame, the artist and the Galerie Wedding team will enter into dialogue with their various collaborators in artistic and ecological research. Among them are members of the activist collective SOS Orinoco, the documentary filmmaker Alexandra Henao and the political scientist Anna Dobelmann.

Solvej Ovesen Your almost poetic circuit installations featuring machine and container parts question the future function of the metal, car and oil industries. Hoses, buckets, radiators, exhaust pipes, suction systems and pumps are chained together to form new »sentences« or narratives. With this project you address labour in gold mining industries. Does the new installation »Tame Study« and your photographs, also question the relationship between earth and man? How does labour in mining – as an image or directly as a dysfunctional cycle – relate to the current state of crisis in Venezuela?

Ana Alenso The self-made machines, the so-called »Tame«, used in illegal mining in the Amazon region, are an element of study. In the exhibition the Tame are turned into a construct by the instability of their mechanisms, as well as through the ethical dimension of their functioning. The anthropocentric and cyclical nature of their mechanisms refers to the fact that gold mining is driven by a deadly cycle which always impacts the miners. The mercury that is used to dissolve the gold not only harms the gold miners, but also poisons the air and water, hereby destroying the environment and the livelihood of the local population in the long term.

SO How is solidarity with Venezuela – by means of listening, giving presentations, working together, exercising empathy, receiving people – created and shown, especially by you as part of the diaspora?

AA Since a great deal of the mining problem is shrouded in mystery, I use this as an impetus for aesthetic speculation. The installations deal with transformation processes and are at the same time the result of them: in the course of this exhibition in particular, the production process was extended by the Covid-19 crisis. This allowed me to dive much deeper into the

idea of making a work about a reality that is very far away. Nowadays, much of the news that comes from Venezuela is hard to believe. The level of improvisation, corruption and poverty is beyond our imagination. That is why in this exhibition I use the overlap between documentation and fiction as a tool to rethink the Venezuelan reality. An often painful and invisible reality that is now taken over by the green screen and translated into the resulting works.



The installation »We are gold and diamonds dust« was created from videos and images from satellites and documentary films about the mines in the southern Orinoco of the Venezuelan Amazon. In this three-channel video installation inside the cabin of an excavator, I try to immerse the viewer in a fictional control centre: a place where the role of the miner and the fantasy of being a satellite or belonging to a diaspora are interwoven. There we are, just like satellites in the exosphere (the outermost layer of the earth's atmosphere), observers of a distant territory. With a series of data sets, images and elements we can create our own version of events.

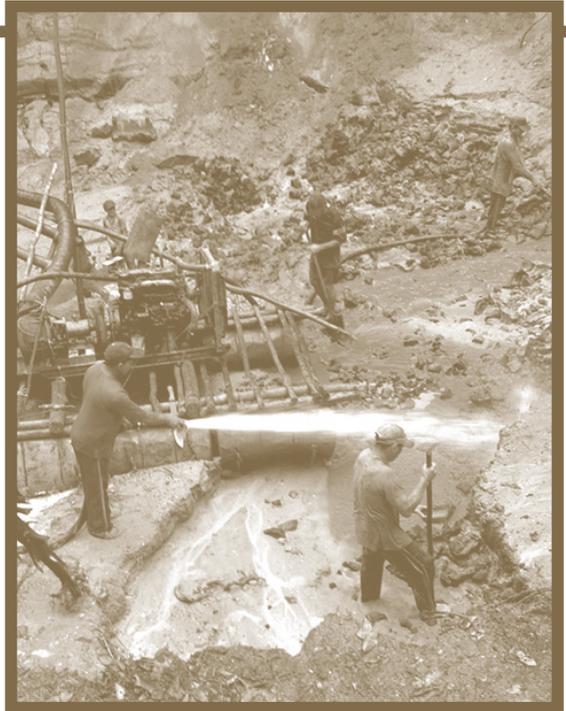
SO I would now like to take a step back in time to when the first Non Governmental Organisations were formed, when international formats of solidarity started to emerge. Between the Second World War and the early 1970s, political leaders, activists, citizens, demonstrators and freedom fighters sparked a revolution for worldwide human rights. Particularly spurred on by the horrors of the crimes against humanity in the 1940s, the human rights movement grew rapidly, bringing together the demands of minorities, women, the politically oppressed and Indigenous communities

from around the world. Among them were also those who had been exploited due to their wealth in resources. The human rights movement began with a disarmingly simple idea: everyone, regardless of nationality, political conviction or ethnic and religious heritage, has an inviolable right to be treated with dignity. Since then, much more has become of this basic claim, and the snowball-effect of these original legal demands has had a dramatic impact on world history right up to the present day. What brought you to the Amazon in Venezuela? How did you experience it and what kind of conversations did you have with the local activists? And how did this influence your installation at Galerie Wedding?

AA Firstly, my collaboration with the environmental organisation SOS Orinoco enabled me to access a network of scientists, Indigenous groups, activists and a research archive. This allowed me to listen to those who know the reality of the Amazon or who have experienced it firsthand. It is interesting to look at the information, myths and stories, from the perspective of, for example, a military officer as well as from the perspective of an Indigenous person. Secondly, when I started this project, I had an artistic residency at the **Urbane Künste Ruhr** in Dortmund, a region of Germany with a long history of coal mining. This made me think about the two different histories and their relationship to so-called neo-colonialism and neo-extractivism. In fact, some of the objects in the installation produced with Urbane Künste Ruhr for the exhibition **Ruhr Ding: Klima**, 2021 come from this area and the project will be exhibited there next year.²

SO How can we show solidarity with what is happening in Venezuela today and how would that affect Berlin, where protests are currently being discussed? Can you tell us about your network, your publication and your creative work and engagement?

AA Solidarity takes many forms. In this particular case, I felt the need to conceive a publication that would take a critical position towards the Venezuelan ecocide, using a visual arts perspective in dialogue with other



disciplines. I am referring to the publication: »The Mine Gives, The Mine Takes«. Using documentary images, artworks, diagrams, poems and essays, this book proposes a critique of and a speculation on the massive exploitation of gold and other minerals in the Venezuelan Amazon. The publication includes contributions by the filmmaker Alexandra Henao, the Indigenous Pemón Kukuy, the poet Santiago Acosta, the researcher Alessandra Caputo Jaffe, the urban architect Ricardo Avella and the artists Lucia Pizzani, Esperanza Mayobre, Luis Arroyo, Marco Montiel Soto, Christian Vink, Teresa Mulet, Sheroanawe Hakihiiwe and myself. The book is edited by me, designed by Studio Santiago Da Silva and published by Bom Dia Books. It is a project in cooperation with the environmental organisation SOS Orinoco. The book will be published next year in Berlin. **Berlin, November 2020**

The whole exhibition can be seen and experienced through the window facade of Galerie Wedding. In case of a lockdown, events will happen online.

Fotos / Photos

Lo que la mina te da la mina te quita, 2020, © Ana Alenso
We are gold and diamonds dust, 2020, © Ana Alenso
Tame Study, 2020, © Ana Alenso
Mine in dem Amazonas, 2018, © ACL SPV / SOS Orinoco

² The installation »The mine gives, the mine takes« (2020) by Ana Alenso was produced by Urbane Künste Ruhr for Ruhr Ding: Klima, 2021.

Die Mine gibt, die Mine nimmt

04.12.2020 bis 06.02.2021

Eine **Ausstellung** von **Ana Alenso**
kuratiert von **Solvej Helweg Ovesen**

Im Rahmen des Ausstellungsprogramms **SoS (Soft Solidarity)**,
konzipiert von **Nataša Ilić** und **Solvej Helweg Ovesen**
»Die Mine gibt, die Mine nimmt« (2020) wurde produziert von
Urbane Künste Ruhr für das **Ruhr Ding: Klima**, 2021

Ausstellungsbeginn am **03.12.2020** von **12 bis 21 Uhr**

Begleitende Veranstaltungen:

03.12.2020 um 19 Uhr Wandersalon on Air: Ana Alenso im
Gespräch mit **Anna Dobelmann**, Politik- und Sozialwissenschaftlerin
Eine Veranstaltung in Zusammenarbeit mit **Urbane Künste Ruhr**
Moderiert von **Christina Danick** (UKR) und kommentiert von
Kuratorin **Solvej Ovesen** (GW), **Online Event**

10.12.2020 um 17 Uhr Führung durch die Ausstellung mit Künstlerin
Ana Alenso und Kuratorin **Solvej Ovesen**

14.01.2021 um 19 Uhr Dokumentarfilm: **SOS Orinoco** und der Film:
Kuyujani Envenado von **Alexandra Henao**. Screening und Gespräch
mit Aktivist*innen der Berlin-basierten Gruppe **SOS Orinoco**

23.01.2021 um 15 Uhr Führung durch die Ausstellung mit Künstlerin
Ana Alenso und Kuratorin **Solvej Ovesen**

Die ganze Ausstellung kann durch die Fensterfassade der Galerie
Wedding gesehen und erlebt werden. Im Fall eines Lockdowns findet das
Begleitprogramm online statt.

Eventuelle Änderungen des Programms im Zusammenhang mit den
geltenden Pandemieregelungen werden stets online veröffentlicht.
In den Ausstellungsräumen dürfen sich max. 10 Personen gleichzeitig
aufhalten.

Mit freundlicher Unterstützung von der Senatsverwaltung für Kultur und
Europa, Fonds für Ausstellungsvergütungen und Ausstellungsfonds für
Kommunale Galerien.

Galerie Wedding
Raum für zeitgenössische Kunst
Müllerstraße 146 – 147
13353 Berlin

Bezirksamt Mitte von Berlin
Amt für Weiterbildung und Kultur
Fachbereich Kunst, Kultur und Geschichte

Leitung
Dr. Ute Müller-Tischler
T (030) 9018 33408
ute.mueller-tischler@ba-mitte.berlin.de

Künstlerische Leitung
Solvej Helweg Ovesen

Programmkoordination
Maja Smoszna
T (030) 9018 42386
pow@galeriewedding.de

Produktionsleitung
Kathrin Pohlmann

Presse und Kommunikation
Malte Pieper
T (030) 9018 42385
presse@galeriewedding.de

Anmeldung Educationprogramm
T (030) 5059 0771
schule@jugend-im-museum.de

Vermittlung
Barbara Campaner

Öffnungszeiten
Dienstag bis Samstag 12 – 19 Uhr
Die Galerie ist barrierefrei zugänglich.
Der Eintritt ist frei.

galeriewedding.de
facebook.com/galeriewedding
instagram.com/galeriewedding

Verkehrsverbindungen
U6, U9 Leopoldplatz
Bus 142, 221, 247, 327 Leopoldplatz
Bus 120 Rathaus Wedding

Gestaltung
Miriam Busch

Übersetzung
Beatrix Joyce

GALERIE
Raum für zeitgenössische Kunst
WEDDING

**Urbane Künste
Ruhr**

